

während der sogenannten Regierung Klapp Bericht einzureichen.

### Aufhebung der Standgerichte in Berlin.

Der Reichspräsident hat im Vertrauen darauf, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährdet wird, die Aufhebung der Standgerichte durch folgenden Erlaß aufgehoben:

Soweit nach den zurzeit geltenden Vorschriften die Einsetzung von Standgerichten in Groß-Berlin zugelassen ist, werden die hierauf bezüglichen Bestimmungen aufgehoben. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Über die Veränderungen im preussischen Ministerium sind endgültige Abmachungen noch nicht getroffen worden. Erst wenn nach der Eröffnung der Landesversammlung die Fraktionen vollständig beisammen sind, wird zur Neubesehung der Ministerposten Stellung genommen werden können.

### Gefechte im Reiche.

Zu den Kämpfen in Gotha, das von jeder Verbindung abgeschnitten ist, macht das Kommando des dortigen Reichswehrcorps die Mitteilung, daß die Reichswehrruppen in Gotha bei den Kämpfen 10 Tote, 34 Verwundete und 9 Vermisste hatten. Die Verluste der ausländischen Arbeiter belaufen sich auf über 1000 Mann. In der Gegend von Eisenach ist eine Entspannung der Lage eingetreten. Dort rückten größere Truppenmengen ein, denen es gelang, die Ordnung ohne Blutvergießen wieder herzustellen. In Staßfurt haben die Spartakisten die Bahnanlagen besetzt und unterbinden den ganzen Zugverkehr nach Halle. Sie sollen jetzt mit Waffengewalt vertrieben werden. Die

### Kämpfe in Halle und Umgegend

Bavaria mit unverminderter Festigkeit an. Die Truppen haben nicht nur mit der organisierten Arbeiterschaft, sondern auch mit zahlreichen unorganisierten Banden, die von den Dächern herabschießen, zu kämpfen. Der Galgenberg ist durch Artillerie zusammengebrochen. Desgleichen ist der Flugplatz, der in den Händen der Arbeiter war, durch Artillerie gesäubert worden. Der Markt und die umliegenden Straßen, sowie die Vororte Glaucha, Hölberg und Gmitz werden noch von den Arbeitern gehalten. Die Mansfelder Brücke ist von Arbeitern durch Barrikaden gesperrt. Das Gut Gmitz, in dem starke Kämpfe stattgefunden haben, ist zerstört. Die Arbeiter beschossen am Hölberg mit Artillerie das Waisenhaus. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt. In Annendorf sind viele Häuser zusammengebrochen. Die Arbeiterschaft unternahm einen Sturm auf den Schlachthof und auf den Bahnhof, der jedoch abge schlagen wurde. Die Stadt Halle ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten und auch zu Fuß nicht mehr zu erreichen.

### Verschiedene Meldungen.

Stuttgart. In Stuttgart ist alles ruhig. Die Einwohnerwehr ist weiter im Dienste geblieben, auch sind weitere Teile der Reichswehr in das Ruhrgebiet entsandt worden.

Essen. Die Kämpfe zwischen der Roten Armee und den Reichswehrruppen, die sich auf Befehl zurückzogen, dauerten auch gestern noch den ganzen Tag über an.

München. Bayerische Truppen sind nach dem Ruhrgebiet abgegangen. Bayerische Reichswehrruppen besetzten am Montag ohne Zwischenfall die Stadt Sol.

Halle. Die Grube v. d. Sendt bei Annendorf wurde von den Ausländischen in Brand gesetzt.

### Die Streiklage.

An vielen Orten hatte sich bis Dienstag die Lage gebessert, die Arbeit wurde wieder aufgenommen, wenn auch

fast überall noch ein kleiner Teil der Arbeiterschaft sich abwartend verhielt. In Berlin verharren die Straßenbahn- und Hochbahnangestellten noch im Streik, während die Stadt-, Ring- und Vorortseisenbahnen fast mit normaler Regelmäßigkeit verkehren. Günstige Wirkungen erwartet man von einer Montag abgeschlossenen

### Einigung über den Streikabbruch zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen.

Die Organisationen haben sich verpflichtet, sofort erneut zusammenzutreten und Entscheidung über die notwendigen Schritte zu treffen, sofern die neun Punkte des gewerkschaftlichen Programms nicht erfüllt oder die Zugeständnisse, die die Reichsregierung gemacht hat, gebrochen werden. Wesentlich war für das Zustandekommen dieser Vereinbarung die Mitteilung, daß die Minister Noske und Heinke ihr Abschiedsgesuch aufrechterhalten.

Sambura. Die Hamburger Werften haben die Arbeit fast in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Kiel. Die Parteien beschloßen, die Arbeit in den lebenswichtigen Betrieben wieder aufzunehmen.

Solingen. Der seit dem 8. Februar in der Solinger Stahlwaren-Industrie durchgeführte Streik wurde abgebrochen. Der Spruch des Schiedsgerichts auf Wiedereinstellung der 48-tägigen Arbeiterschaft statt der bisherigen 48 1/2-tägigen unter besonderer Bezahlung der anderthalb Stunden Mehrarbeit fand bei der Urabstimmung der drei beteiligten Verbände eine geringe Mehrheit.

Südwest. Der Generallstreik ist beigelegt. Die Arbeit ist wieder überall aufgenommen worden, nachdem in der Nacht zum 19. das in Südwesten garnisonierende Reichswehrcorps von Sammer wieder einetroffen war.

### Lüttwig und Trotha in Haft.

Berlin. Wie der Telegraphen-Union von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, bestätigt sich die Nachricht, daß General von Lüttwig und Admiral von Trotha verhaftet worden sind.

### Die Lage in Sachsen.

Leipzig. Von der Brigade XIX wurde gestern folgender Bericht ausgegeben: Zu erwähnenswerten Zusammenstößen ist es in Leipzig nicht mehr gekommen. Die Besetzung des Stadtgebietes wurde in der beabsichtigten Weise erreicht. In Grimma ist die Lage noch gespannt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde bei einem Patrouillengang um die Kaserne ein Mann der Patrouille ermordet, ein weiterer schwer verwundet. Auch in der Nacht vom Montag zum Dienstag erfolgte wieder ein Angriff auf die Kaserne, der mit Verlusten für die Angreifer abgeschlagen wurde. In Chemnitz hat sich nach dem Aktionsausschuß ein Vollzugsausschuß aus 12 Mitgliedern gebildet, der die Behörden überwacht. In Döbeln herrscht Ruhe. In Plauen und Zwickau ist die Lage unverändert.

### Angriff auf Sicherheitspolizei in Berlin.

Berlin. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde ein Lastauto der Sicherheitspolizei mit 1 Offizier und 20 Beamten, das zur Untersuchung nach Waffen abgeandt war, an der Ecke der Bad- und Koloniestraße mit Maschinengewehren und aus den Fenstern mit Gewehren beschossen. Es wurden auch Handgranaten geworfen. Der Offizier und 5 Mann wurden verwundet, davon 2 schwer. Den bedrängten Beamten kamen 2 Lastautos mit Verstärkungen zu Hilfe. Mehrere Zivilisten wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

man wußte, sie war eine Lehrerstochter, sehr jung, elternlos geworden nach Pest gekommen, wo sie ihre erste gelungene und musikalische Ausbildung genossen hatte — blieben ihre sonstigen Lebensverhältnisse in Dunkel gehüllt. Hier lebte sie in fast auffälliger Zurückgezogenheit einzig ihren Gesangsstudien, empfing wenig Briefe, niemals Besuche. Abgesehen von der Zeit, die sie auf dem Konservatorium verbrachte, verließ sie selten zu einem kurzen Spaziergange das Haus! Sie spannte sich gleichsam ein in Einsamkeit.

Frau Maibach schüttelte oft nachdenklich den Kopf. Freilich um eine große Gefälligkeit zu pflegen, mochten des Fräulein Mittel nicht ausreichen, aber so klösterlich abgechieden dahinzuleben, hatte es doch auch nicht nötig — jung — hübsch und talentvoll, wie es war — nur zu verschwiegen, zu verschwiegen!

Herr Gott! wie ganz anders lief ihre — Frau Maibachs — Zunge mit allem, was gerade ihr Herz bewegte, davon!

In ihrem ganzen früheren und gegenwärtigen Leben gab's nichts Bemerkenswertes, wovon sie der voll aufmerksamer Teilnahme zuhörenden jungen Dame nicht Mitteilung machte.

Beinahe ein Wunder war's, wie sie bei allem ihr beschiedenen Leid und Kummer und allen Sorgen ihren zuversichtlichen Sinn sich bewahrt hatte.

Nach kaum sechsjähriger Ehe zur Witwe geworden, mußte sie für sich und ihre beiden Kinder das tägliche Brot erwerben. Nimmerlich genug ging's zu, bis unverhofft eine kleine Erbschaft die Bedürftigen aus großer Not rettete. Nun wäre es so halberwegs gegangen, ohne den Jammer mit Wilhelm. Der arme verwachsene Junge lag oft monatelang auf dem Krankenbette, konnte deshalb keinen regelmäßigen Schulunterricht genießen, und besaß doch einen heißen Wissensdurst, wollte gern lernen, viel lernen. Da nahm ein junger Gelehrter, welcher zu jener Zeit bei Maibachs wohnte, sich lieblich des Knaben an, brachte ihm nicht allein die notwendigen Schulkenntnisse bei, sondern unterrichtete ihn auch in fremden Sprachen. Wilhelm lernte mit Feuereifer. Als nach einigen Jahren sein gütiger Lehrer Berlin verließ, war der begabte Schüler soweit, durch Selbstunterricht sich weiter bilden zu können. Allmählich besserte sich auch seine Gesundheit. Jetzt wurde er noch selten von den früheren krampfartigen schmerzhaften Zufällen heimgesucht, auch gingen sie meist rasch vorüber, so daß dadurch seine Stellung in der Zeitungsredaktion, welche er dank seiner erworbenen Sprachkenntnisse erhalten hatte, nicht in Frage gestellt wurde.

Der oberste Leiter des großen, weitverbreiteten Zeitungsorgans — Doktor Bruno Sternfeld — war dem bescheidenen klugen Maibach besonders zugetan. Er verfehlte nie durch seinen trotzreichen Besuch seinem jüngeren Mitarbeiter eine Freude zu bereiten, so oft denselben sein altes Beiden wieder mal an Bett und Zimmer bannte.

Während eines dieser Besuche hörte Doktor Sternfeld, als er eben in den Korridor eingetreten war, Fräulein Bran-

### Im Ruhrrevier.

Essen. Im Ruhrgebiet hat sich ein politischer Zentralausschuß des revolutionären Proletariats gebildet. Dieser Zentralausschuß ist im Besitz der Macht. — Auf den Zechen des Ruhrbezirks fehlten am 22. März insgesamt nur noch 2,2 Prozent der Belegschaften. Im ganzen Umfange ruht die Förderung im Revier Recklinghausen, wo auf der Zeche Braßert und Dorsten fast die ganze Belegschaft noch nicht eingefahren ist. Außerdem wurde auf zwei anderen Zechen im Revier Recklinghausen die arbeitende Belegschaft wieder aus den Gruben herausgeholt. Diese Vorgänge im Revier Recklinghausen hängen anscheinend mit den Kämpfen in der Gegend von Dorsten zusammen, in dessen Nähe die erwähnten Zechen liegen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Aufhebung von Zeitungsbeschränkungen im besetzten Rheinland. Nach einem Schreiben der internationalen Rheinlandskommission an den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete sind die während des Waffenstillstandes von den Besatzungsbehörden hinsichtlich der Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Druckwerke erlassenen Verbote und Einfuhrbeschränkungen als hinfällig zu betrachten. Fortan gelten nur solche Zeitungsverbote usw., die nach den bestehenden Vorschriften von der Kommission erlassen werden.

+ Steuer von Kapitalerträgen. Die am 31. März 1920 oder später fällig werdenden Zinsen und sonstigen Kapitalerträge unterliegen der Steuer auch dann, wenn sie vor dem Inkrafttreten des Gesetzes ausbezahlt sind. Schulbuchverwaltungen, Banken, Sparkassen, Gemeindeverwaltungen werden hierauf besonders hingewiesen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat hat in seiner Sitzung vom 22. März die Vorlage zur Beamtenbesoldungsreform angenommen.

Paris. Im Kohlenbecken des Bas de Calais haben 80 % der Arbeiter für die Fortsetzung des Auslandsbeschlusses.

### Ein neues Wahlrecht auch bei zeitigeren Wahlen.

Wie uns übereinstimmend von verschiedenen Mitgliedern der Nationalversammlung mitgeteilt wird, ist auch für den Fall, daß die Neuwahlen zum Reichstag schon zeitiger als bisher vorgesehen erfolgen sollten, auf alle Fälle damit zu rechnen, daß diese Wahlen nicht nach dem Wahlrecht für die Nationalversammlung, sondern nach einem neuen Reichswahlrecht erfolgen werden.

### Frachtermäßigung für Saatkartoffeln.

Die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen hat angeordnet, daß für Saatkartoffeln bei Anlieferung als Frachtgutstück in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai die Fracht für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter berechnet wird, wenn die Kartoffeln anerkanntes Saatgut sind und dies auf dem Frachtbrief vor der Anlieferung des Gutes von der für den Versandort zuständigen landwirtschaftlichen Zentralstelle beglaubigt ist. Als Zentralstelle für die geforderte Beglaubigung würden für den Bereich des Freistaates Sachsen neben dem Landeskulturrat auch die landwirtschaftlichen Kreisvereine in Betracht kommen.

dini singen. Sein Fuß stockte; überrascht, entzückt lautete sein musikalisch geduldetes Gehör den reinen, leicht und sicher verlaufenden Tönen der wundervollen Mädchenstimme. Endlich richtete er einen fragenden Blick auf Frau Maibach, die ihm die Tür geöffnet hatte.

Sie nickte bedeutungsvoll und erklärte flüsternd: „Unsere neue Mieterin, Fräulein Brandini bildet sich für die Oper aus. Ach, guter Herr Doktor, wenn mein Willem die Engelsstimme hört, verliert er für Augenblicke seine Schmerzen.“

In der Tat fand Bruno den Mann mit begeistert leuchtenden Augen. „Kann es solche Stimme zum zweitenmal geben, Herr Doktor?“ fragte er erregt.

„Sie scheint allerdings einzig in ihrer Art, von herrlicher Fülle und dabei ein weiches, süßes Klang.“ lautete die Antwort. „Aber wie kommt's, lieber Maibach,“ fügte Sternfeld hinzu, „daß Sie mir vom Wesen dieses Kunststernes am Opernbühnen noch nichts erzählen?“

„Die junge Dame wohnt erst seit einem Monat bei uns. Ich selbst hörte sie in diesen Tagen zum ersten Male singen. Bin sonst während ihrer Übungsstunden nicht zu Hause,“ entschuldigte sich der Kranke. „Aber,“ er bewegte zweifelnd den Kopf, „mit der Oper, fürchte ich, wird es nichts! Ist keine Figur für die Bühne, zu seeshaft zart und klein.“

Brunos Interesse war geweckt. Er wünschte Fräulein Brandinis persönliche Bekanntschaft zu machen. Dies geschah denn auch bei erster Gelegenheit, und von der Zeit an hatte Irma einen selbstlosen Beschützer gefunden, der in wahrhafter Freundschaft — der strebsamen Künstlerin helfend und fördernd zur Seite stand.

Freilich um ihrer unbedeutenden Erscheinung willen blieb ihr die Opernbühne verschlossen; ihr Platz war der Konzertsaal, dort kam ihre göttliche Kunst zur vollen Geltung. Doktor Sternfelds Bemühungen verdankte sie ihr erstes öffentliches, von rauschendem Erfolg begleitetes Auftreten. Er machte sie bekannt mit schon berühmten Kunstgenossen und Genossinnen, wußte sie zu gemeinschaftlichen Wirken mit diesem oder jener zu bestimmen. Dank des Doktors Vermittlung unternahm Irma in Begleitung des berühmten Klaviervirtuosen S... ihre erste größere Konzerte, die sie bis nach Ostende ausdehnte. Sie erntete Triumphe und klingenden Lohn, ihr Name wurde in der Welt bekannt, von verschiedenen Seiten gingen ihr ehrenvolle Aufforderungen für die Konzertsaison während der nächsten Wintermonate zu. Ihr Weg in die Öffentlichkeit erschien nun geebnet. Doch bevor die Sängerin für da oder dort eine bindende Zusage gab, beriet sie darüber erst mit Doktor Sternfeld. Er blieb nach wie vor ihr Freund, ob zwar seit der Rückkehr aus Ostende seine Besuche seltener wurden. Aber in der unveränderlichen Herzlichkeit seines Wesens war nicht zu merken, wie das Weh, das sie ihm zugefügt hatte, in ihm fordwühlte. Sie litt ja selbst darunter, daß sie ein heißes Empfinden nicht erwidern, seine Wünsche nicht erfüllen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Irrwege.

Roman von A. Marby.

8.

Nachdruck verboten.

### 11. Kapitel.

Seit beinahe drei Jahren befand Irma Brandini sich in der deutschen Reichshauptstadt. Die ersten paar Monate war sie Mitbewohnerin eines ihr empfohlenen großen Pensionats. Wohl fehlte es unter dem aus aller Herren Länder bunt zusammengewürfelten Völkchen nicht an geistiger Anregung, aber ebensoviele an Malsucht und kleinlichen Intriguen. Als daher die davon angewiderte Irma bald erkannte, daß mit den ihr zu Gebote stehenden beschränkten Mitteln der kostspielige Aufenthalt in Frau von W... Pension nicht in Einklang zu bringen war, verließ sie dieselbe ohne Bedauern. Ein glücklicher Zufall führte sie zu Frau Maibach. Zwar lag die Wohnung vier Treppen hoch, doch Irmas junge flinke Füßchen erstiegen die vielen Stufen ohne Anstrengung. Der blühbauberen äußeren Erscheinung Frau Maibachs entsprachen die sämtlichen Wohnräume, ungeachtet ihrer einfachen Ausstattung machten sie einen anheimelnd behaglichen Eindruck. Von der ersten Minute an fühlte Irma sich wohl in ihrem hübschen, ziemlich geräumigen Zimmer und was die Hauptsache war, verließ sie dieselbe Tag ihren Gesangstudien und Übungen ungehindert hingeben. Die von Frau Maibach und ihren beiden erwachsenen Kindern bewohnten kleinen Hinterstübchen lagen getrennt durch einen korridorartigen langen Gang und Küche. Zudem versicherte die freundliche Wirtin wiederholt: „Sie werde sich in ihrem ganzen Leben an der süßen Mädchenstimme nie satt hören können, müsse täglich eine Weile lauschen.“

Tagsüber immer allein vergingen ihr jetzt die Stunden nochmal so schnell. Sohn und Tochter — der erstere war in einer Zeitungsredaktion, seine um mehrere Jahre ältere Schwester in einer Putzfabrik beschäftigt — hätten auf die neue Wohnungsgenossin eifersüchtig werden können, so wurde deren Lob in allen Tonarten von der Mutter gejunen. Allein nur zu bald erglückte auch Wilhelm Maibach in stiller Schwärmerei für die junge Künstlerin — und selbst die häufig mürrische, scharfe, kritisch abwägende Adolfinie konnte sich Fräulein Brandinis herzgewinnender Anmut nicht verschließen.

In ihrer edlen, anspruchslosen Bescheidenheit zeigte Irma sich rührend dankbar für den kleinsten Dienst, für die geringste ihr erwiesene Gefälligkeit. Mit allem zufrieden, gab's wohl in ganz Berlin keine angenehmere Mieterin, nur — etwas mittelamer — hätte Frau Maibach sie gewünscht. Ungeachtet ihrer lebenswerten Eigenschaften war Fräulein Brandini eine verschlossene Natur. Außer, daß